

# Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e.V.

# Report

Nr. 3/16  
C 3661

Artensterben  
**Noch können wir die  
Vielfalt des Lebens retten**

.....

Abholzung für Biosprit  
**Der Betrug mit den  
Palmöl-Labeln**

Liberia

**Gemeinsam schützen wir  
den Wald der Schimpansen**

A close-up photograph of a chimpanzee sitting on a tree branch. The chimpanzee has dark brown fur and is looking towards the left of the frame. Its right hand is resting on the branch. The background is a blurred green forest with some red flowers.

## RETTET DEN REGENWALD E. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040 - 410 38 04

Fax 040 - 450 01 44

Mo – Do 9 – 18 Uhr

Fr 9 – 17 Uhr

info@regenwald.org

www.regenwald.org

www.rainforest-rescue.org

www.salvalaselva.org

www.sauvonslaforet.org

www.salviamolaforesta.org

www.salveaselva.org

www.hutanhujan.org

facebook.com/rettetdenregenwald

twitter.com/rettetregenwald

### SPENDENKONTO:

GLS Bank

IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00

BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER:** Rettet den Regenwald e. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

**INHALT:** Reinhard Behrend (V.i.S.d.P.)

**REDAKTION:** Andrea Hülsmeier, Mathias Rittgerott, Guadalupe Rodriguez, Klaus Schenck, Christiane Zander

**LAYOUT:** Brennwert, www.brennwert.design

**TITELBILD:** Westafrikanischer Schimpanse, Foto: Sonja Metzger (Wild Chimpanzee Foundation WCF)

**FOTOS:** RdR, SOB, Aaron Vincent Elkaim, Chalabala/iStock, Sonja Metzger, Karline Janmaat, Liran Samuni (WCF, insgesamt 6), flickr/ Mathias Appel, commons.wikimedia.org (2), mongabay.org, birtrightearth.com/ Timothy Devane, flickr/bishib70, iStockphoto/ CreativeNature\_nl, David Elliott-CC BY 2.0, Composer/Fotolia/RdR, www.globalfilm.de, Grafik: Montage RdR Mirela Hadzic

**DRUCK:** Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Der Regenwald Report wird auf Recyclingpapier gedruckt.



**Teamarbeit im Dschungel: Schimpansen zu erforschen erfordert vollen Einsatz**

*Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwalds,*

Ameisen am Stiel. Die Schimpansen haben in Westafrika eine ganz eigene Fangtechnik für die Leckerbissen entwickelt: Sie stecken einen Zweig in das Nest der Insekten und ziehen ihn durch ihren Mund. Zwar keine Tischmanieren, aber ein Zeichen von Kultur.

Wie die Primaten Nüsse knacken, das weiß niemand besser als Professor Christophe Boesch, der Leiter des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie. Seit vier Jahrzehnten studiert er das Leben unserer tierischen Cousins. Mehr noch: Boesch ist ein Forscher, der handelt. Ihm ist es zu verdanken, dass im Taï Nationalpark in der Elfenbeinküste Primaten sicher leben. Weil Wissenschaftler wie er ständig durch den Wald pirschen, wagen sich Wilderer nur selten in den Park.

Nun packt Boesch ein neues Vorzeigeprojekt für den Tierschutz an: Die Gründung des Gbi Nationalparks in Liberia.

Ein unberührtes Paradies, in dem ein Großteil der 7.000 Schimpansen des Landes geschützt sein werden. Noch ist das abgelegene Regenwaldgebiet kaum erforscht. Deshalb brechen jetzt Wissenschaftler-Trupps zu Expeditionen in den Dschungel auf. Ein schweißtreibendes, teures Unterfangen fernab der Zivilisation.

Rettet den Regenwald will helfen, dass so schnell wie möglich die Voraussetzungen für den Nationalpark geschaffen werden. Einen Euro kostet es, 8.000 Quadratmeter Regenwald zu erkunden und zu sichern. Bitte unterstützen Sie dieses außergewöhnliche Projekt zum Schutz der letzten Schimpansen Westafrikas mit Ihrer Spende – wir haben dafür extra eine neue Urkunde entworfen. Sie finden sie auf Seite 7.

Wir werden Sie auf dem Laufenden halten, wie die Ausrufung des Nationalparks vorangeht und wofür Ihre Spenden eingesetzt werden.

Eine Bitte: Es würde uns sehr helfen, wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mitteilen, falls wir sie nicht haben.

*Mathias Rittgerott*

**Geben Sie den Regenwald Report weiter**

Dafür senden wir Ihnen gern kostenlos Exemplare zu – auch von früheren Ausgaben. Das Bestellformular finden Sie auf Seite 15.



## Naturschützer verklagt Palmölkonzern

---

Odey Oyama fordert den weltgrößten Palmölkonzern Wilmar International heraus. Der Nigerianer will die Firma vor Gericht bringen, weil sie in den Cross River Nationalpark eingedrungen sein soll. In dem Gebiet im Südosten des Landes leben scheue Waldelefanten. Außerdem wird Wilmar vorgeworfen, Menschen von ihrem Land vertrieben zu haben; sie leben jetzt in erbärmlichen Hütten. Odey, Leiter des Rainforest Resource and Development Centre (RRDC), wird jetzt massiv bedroht, weil er sich für die Bewahrung seiner Heimat gegen die Palmölfirmen stellt. Rettet den Regenwald unterstützt den Naturschützer.



## Ihre Spenden für den Orang-Utan-Wald

---

Die großen Waldbrände in Indonesien haben im letzten Jahr auch im Tanjung Puting Nationalpark auf Borneo gewütet. Er ist Heimat der seltenen Nasenaffen und Schutzgebiet für 6.000 Orang-Utans. Unsere lokalen Partner wollen dieses Gebiet nun Stück für Stück wieder aufforsten. Mit Ihren Spenden konnten sie bereits 6.000 Setzlinge ziehen. Insgesamt gibt es sechs Baumschulen an verschiedenen Orten – so binden sie auch die Menschen vor Ort in die Naturschutzarbeit ein.



## Regenwald am Fluss Tapajós gerettet!

---

Sieg für die Mundurukú. Brasiliens Umweltbehörde hat dem Mega-Staudamm in Amazonien endgültig die Genehmigung verweigert. Die Indigenen haben damit den jahrelangen Kampf um ihren artenreichen Urwald gewonnen. Unterstützt wurden sie auch durch eine Petition von Rettet den Regenwald – es wurden 196.000 Unterschriften übergeben. Vorsichtshalber geht die Unterschriftensammlung weiter.



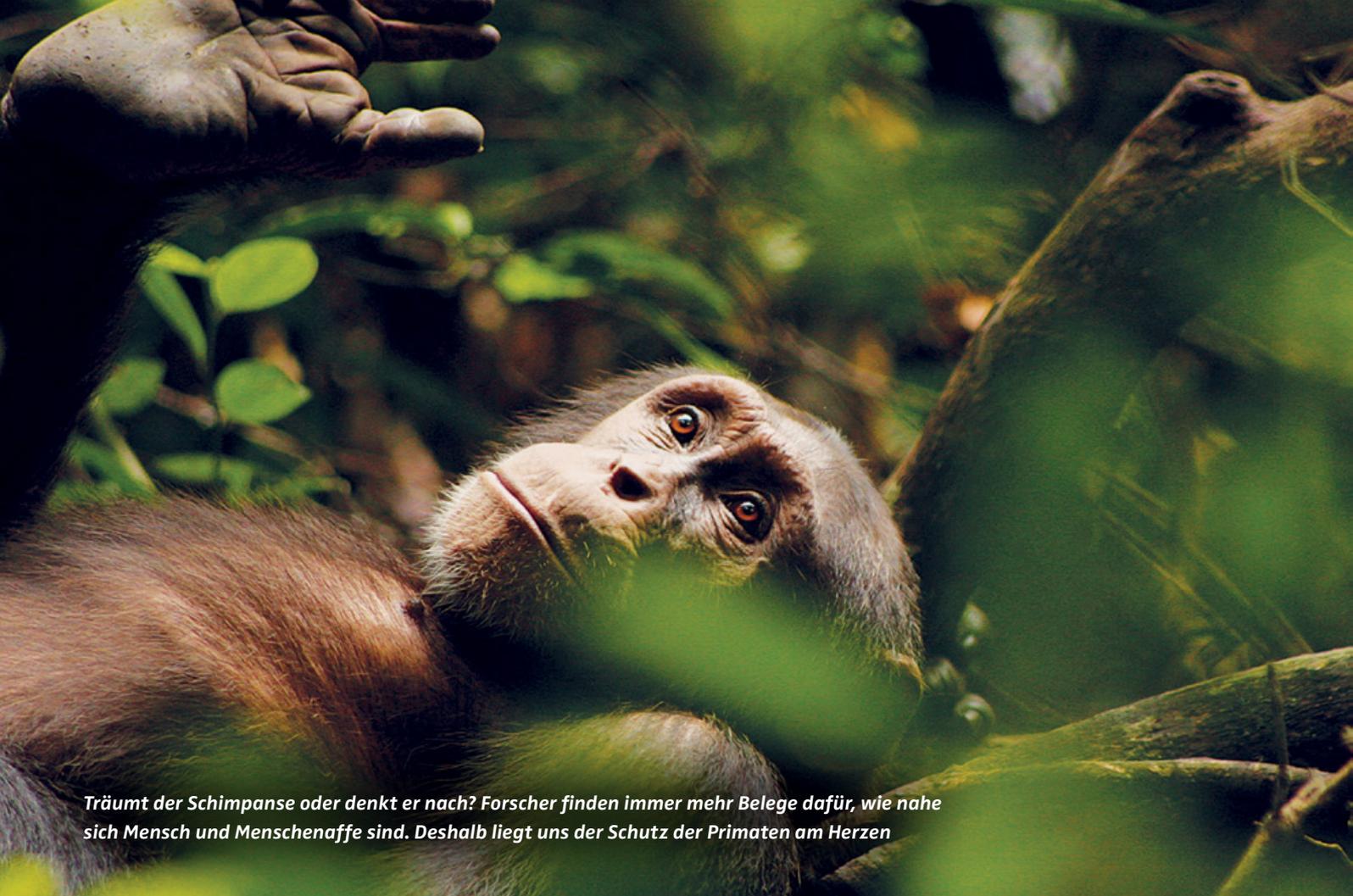
## Krank durch Palmöl. Protestieren Sie!

---

Palmöl enthält Giftstoffe, die Krebs erzeugen und das Erbgut zerstören. Das bestätigt eine Studie der Europäischen Lebensmittelbehörde. Vor allem Säuglinge, die ausschließlich mit industrieller Babynahrung gefüttert werden, seien gefährdet. Palmöl steckt in jedem zweiten Supermarktprodukt: z.B. in Schokocreme, Margarine, Fertiggerichten, Gebäck. Bitte fordern Sie die zuständigen Politiker auf, das giftige Palmöl aus unserem Essen zu verbannen: [www.regenwald.org/petitionen/1056/](http://www.regenwald.org/petitionen/1056/)

Alle News: [www.regenwald.org/rr/news](http://www.regenwald.org/rr/news)





*Träumt der Schimpanse oder denkt er nach? Forscher finden immer mehr Belege dafür, wie nahe sich Mensch und Menschenaffe sind. Deshalb liegt uns der Schutz der Primaten am Herzen*

# Gemeinsam schützen wir den Wald der Schimpansen

In Liberia lebt eine der größten Schimpansen-Populationen Westafrikas. Ein neuer Nationalpark könnte helfen, den Lebensraum der bedrohten Tiere zu bewahren. Leipziger Forscher arbeiten daran, dass der Gbi-Wald diesen Schutz erhält. In der Elfenbeinküste haben sie bereits bewiesen, dass ihr Einsatz Regenwald rettet

**D**as Lied bleibt im Gehör, die Melodie setzt sich fest, der Text ebenso. „Schimpansen sind unsere Cousins“, singt die Theatergruppe Ymako Teatri. Die meisten Einwohner sind auf den von Lehmhütten umgebenen Dorfplatz im Irgendwo der Elfenbeinküste gekommen, um das Spektakel zu erleben. Von Trommeln und Flöten begleitet, äffen die Schauspieler buchstäblich das Verhalten der Tiere nach, sie hocken auf dem Boden,

knacken Nüsse und lausen einander. Viele Einheimische werden das Lied noch Wochen später trällern: „Schimpansen sind unsere Cousins, esst sie nicht.“

Vielleicht wäre „Brüder“ treffender. Keine Tierart ist dem Menschen genetisch näher. Weil nur wenige Einwohner des Dorfes um die enge Verwandtschaft wissen, spielt das Theater für sie. Es ist gerade mal sieben Millionen Jahre her, als der letzte gemeinsame Vorfahre lebte. Laufend

liefern Wissenschaftler neue Belege dafür, dass Schimpansen über mehr verfügen als tierische Instinkte. Schimpansen zeigen Empathie, sie trauern um ihre Toten, sogar Männchen adoptieren Waisenkinder. Die Vielfalt ihrer Verhaltensweisen zeugt von Kultur! Die Grenze zwischen Mensch und Schimpanse – zwischen *Homo sapiens* und *Pan troglodytes* – verwischt zusehends. Es fällt immer schwerer zu sagen, wie viel uns unterscheidet.

Im „Pan African Programme: The Cultured Chimpanzee“ sind die Forscher dutzenden Verhaltensweisen der Schimpansen in ganz Afrika auf der Spur. Sie staunen dabei nicht allein über die Vielfalt, sondern über die regionalen Unterschiede. Ihre Erklärung dafür ist so zwingend wie weitreichend: Jedes Schimpansen-Volk pflegt eigene Traditionen und hat eine eigene Kultur hervorgebracht. Diese Traditionen werden von Generation zu Generation weitergegeben, wobei die Jungen von den Alten lernen. Weibchen, die mit der Geschlechtsreife ihren Clan verlassen und sich einem neuen anschließen, lernen dessen Gepflogenheiten, wie sich unser-eins nach dem Umzug in ein neues Land eingewöhnen muss.

Die Schimpansen im Taï Nationalpark im Südwesten der Elfenbeinküste sind wohl am besten erforscht. Sie knacken Coula-Nüsse, wobei manche Clans Steine wie Hammer benutzen, andere Holz bevorzugen. Sie pulen mit Zweigen das Mark aus den Knochen getöteter Stummelaffen und basteln aus Blättern Schwämme, um Wasser zum Trinken zu schöpfen. Ihre Spezialität ist jedoch „Ameise am Stil“: Sie stochern mit Stöcken in den Nestern der Insekten und lecken die aufgeschmeuchten Leckerbissen mit ihrer Zunge vom Stäbchen. Ihre Artgenossen im Gombe-Stream Nationalpark (Tansania) kämen niemals auf die Idee: Sie streifen die Ameisen mit der Hand ab und stopfen sie sich in den Mund. Nüsse knacken sie überhaupt nicht.

**Schmetterlinge reagieren besonders sensibel auf Veränderungen ihres Lebensraumes. Allein von der Gattung Charaxes leben 60 Arten in Liberia**



**Liberias Wälder gehören zu den artenreichsten der Welt. Hier wachsen allein 240 Baumarten. In den Flüssen schwimmen Krokodile, im Geäst lauern Schlangen, Leoparden gehen auf Jagd, Ameisen beißen denjenigen, der sie stört**

Taï-Männchen trommeln mit den Händen auf Wurzeln, wenn ihnen der Sinn nach Sex steht. In Tansanias Mahale-Mountains Nationalpark blieben sie mit der Strategie solo. Dort zerrupfen geile Gesellen in aufreizender Manier Blätter zu kleinen Schnipseln.

„Unser Verständnis für ihre kulturellen Fähigkeiten steckt noch in den Kinderschuhen“, der Leipziger Professor, einer der renommiertesten Primatologen (siehe Interview Seite 8). Rätsel gibt den Forschern beispielsweise auf, warum Schimpansen in Guinea Steine auf hohle Baumstämme schmeißen. Männchen beteiligen sich genauso an der Werferei wie Weibchen und Junge. Mit Nahrungssuche hat die Aktion, während der die Tiere Laute ausstoßen, offenkundig nichts zu tun. Die Wissenschaftler vermuten daher ritualisiertes Imponiergehabe. „Es ist wahrscheinlich, dass das Verhalten kulturelle Elemente aufweist“, sagt Boesch. Die Steinansammlungen ähneln denen, die Archäologen kennen – von frühen Menschen.

Die Menschheit nimmt jedoch kaum Rücksicht auf ihre tierischen Vettern. Die Weltnaturschutzunion IUCN führt sie auf der Roten Liste als „stark gefährdet“ (endangered). Zwischen Ghana und Guinea leben nach jüngsten Studien, an denen die Leipziger Forscher maßgeblich mitgearbeitet haben, nur noch 35.000

Schimpansen. In der Elfenbeinküste ist der Bestand zwischen 1990 und 2007 um 90 Prozent eingebrochen. In Liberia hält sich die zweitgrößte Population Westafrikas, 7.000 Exemplare sind es. Doch auch um deren Zukunft ist es schlecht bestellt: 5.050 Tiere sind in Wäldern ohne jeglichen Schutzstatus daheim, wie übrigens ein Großteil bedrohter Säugetierarten.

Allerorts sind die Affen in klägliche, isoliert liegende Reste ihrer ursprüngli-

**Schimpansen zeigen Empathie, sie trauern um ihre Toten, sogar Männchen adoptieren Waisenkinder**

chen Lebensräume zurückgedrängt. Mit unterschiedlicher Intensität und zeitweise unterbrochen von Bürgerkriegen dominiert quer durch Westafrika immer stärker der Anbau von Ölpalmen, Kautschuk, Kaffee und Kakao. Holzfirmen roden sich rücksichtslos durch die Wälder, Bergbaufirmen reißen tiefe Wunden. Auch Jäger setzen den Primaten zu: Auf Märkten entdecken Umweltschützer zwischen anderem Bush Meat auch Fleisch von Schimpansen, Bonobos und Gorillas.

Liberias Regenwälder, die 4,3 Millionen Hektar bedecken, genießen wegen ihrer Artenvielfalt Weltruhm: Vögel, »

Amphibien, Primaten und andere Säugetiere – nur wenige Regionen der Erde beherbergen mehr Spezies. Forscher sind sicher, dass viele noch unentdeckt sind. Mit 40 Prozent des „Upper Guinea Forest“ verfügt das Land über einen unsagbar wertvollen Schatz. Und trägt daher besondere Verantwortung für dessen Erhalt.

Derzeit stehen allerdings magere sechs Prozent der Wälder unter Schutz, obwohl die Regierung in Monrovia bereits im Jahr 2003 zugesichert hatte, das auf 30 Prozent zu steigern. Passiert ist seither offenkundig nicht viel. Das Land verfügt lediglich über einen einzigen Nationalpark in Sapo und zwei weitere Reservate. „Die Schimpansen haben nur eine Chance zu überleben, wenn genügend Schutzgebiete geschaffen werden“, mahnt Christophe Boesch. Das ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Allen Umweltversprechen zum Trotz hat die Regierung für große Landesteile Konzessionen an Bergbau-, Plantagen- und Holzfirmen vergeben.

Dass es gelingen kann, den Lebensraum der Schimpansen zu erhalten, wenn man es will, zeigt der Tai Nationalpark in der Elfenbeinküste. Zwar rückten in den



*Mit Irokesen-Schnitt im Regenwald: Schildturakos fallen durch ihren farbenfrohen Schopf auf. Liberias Vogelwelt ist jedoch nicht heil. Kappengeier sind bedroht, vom endemischen Fleckflügelbühl soll es wenige Hundert Exemplare geben*

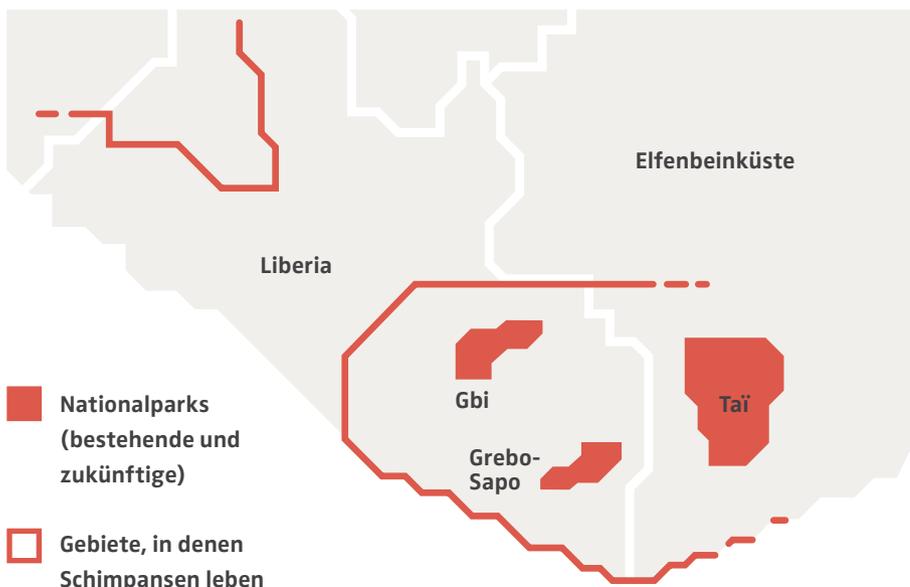
vergangenen 30 Jahren auch dort Plantagen immer näher heran und sorgten politische Wirren dafür, dass die Regenwaldfläche reduziert wurde, doch heute ist die Grenze zwischen zerstörerischer Landwirtschaft und unberührter Natur wie mit dem Lineal gezogen. Ohne die Präsenz der Primatologen wäre vom Schutzgebiet vermutlich nichts mehr übrig. Allein die Anwesenheit der Forscher mag Wilderer und Holzfäller abschrecken. So leben im Park um die 300 Schimpansen.

Liberia ist dabei, in Grebo-Krahn einen zweiten Nationalpark auszuweisen,

der mit Tai einen grenzüberschreitenden Waldkomplex bildet. Das Fundament dafür haben Primatologen wie Boesch bereits gelegt, jetzt sind Liberias Politiker am Zug. „Grebo-Krahn ist nur gelungen, weil wir das Geld besorgt haben“, sagt Julia Riedel von der Wild Chimpanzee

*In der Elfenbeinküste ist der Bestand zwischen 1990 und 2007 um 90 Prozent eingebrochen*

*Die meisten Schimpansen Liberias leben außerhalb von Schutzgebieten. Ihr Lebensraum erstreckt sich über Staatsgrenzen hinweg. Deshalb müssen in Grebo und Gbi neue Reservate eingerichtet und mit dem Tai Nationalpark verknüpft werden*



Foundation (WCF). Jüngst wurden nach langen Diskussionen mit den Einwohnern umliegender Dörfer die Grenzen des Reservats festgelegt. „Wir müssen die Communities einbinden um sicherzugehen, dass sie das Land nicht unter der Hand an Holzfäller vergeben“, erklärt die Wissenschaftlerin: „Auch die Menschen müssen vom Naturschutz profitieren.“

Einige Dorfbewohner werden Arbeit als „Ecoguards“ bekommen. Die Öko-Wächter sollen im Park patrouillieren und Kriminelles wie Wilderercamps oder illegale Abholzung den Rangern der Forstbehörde Forestry Development Authority (FDA) melden. „Damit der Park nicht nur auf dem Papier existiert“, sagt Riedel.

Jetzt soll der Erfolg in Grebo-Krahn als Blaupause dienen, wie auch der Wald von Gbi gerettet werden kann. Der Dschungel dort ist ein unberührtes Paradies und beherbergt vermutlich die »

## Schutz für das Schimpansen-Paradies - Helfen Sie mit Ihrer Spende

Es ist ein aufregendes, faszinierendes Projekt: Der tropische Wald von Gbi in Liberia wird zum Nationalpark erklärt. Sie, liebe Leser, können die tatkräftigen Schimpansen-Schützer der Wild Chimpanzee Foundation (WCF) aus Leipzig dabei unterstützen, damit das einzigartige Projekt rasch ein Erfolg wird.

Die Wissenschaftler müssen ein 100.000 Hektar großes Gebiet detailliert untersuchen und kartieren, damit die Grenzen des Nationalparks möglichst weit gefasst werden. Dazu sind mehrere Expeditionen in den dichten Regenwald nötig, für die einheimische Ranger ausgebildet werden. Einige von ihnen werden später für den Schutz des Nationalparks sorgen.

Jede Spende hilft:

- Für 1 Euro können 8.000 Quadratmeter Wald systematisch erkundet werden.

- 175 Euro Gehalt bekommt ein Ranger pro Expedition.
- 50 Euro müssen für seine Verpflegung bezahlt werden.

Für die Expeditionen muss dschungeltaugliche Ausrüstung angeschafft werden: 200 Euro kostet ein Zelt für die Übernachtung im Regenwald, 100 Euro ein großer, wasserdichter Rucksack, 20 Euro ein Kompass.

Schon im Oktober sollen die Arbeiten beginnen – mit dem Ende der Regenzeit. Die Forscher wissen aus Erfahrung, dass selbst Geländewagen jederzeit im Matsch steckenbleiben können und ständig kostspielige Reparaturen drohen. Im zukünftigen Nationalpark selbst kommen die Ökologen und Ranger nur zu Fuß und querfeldein weiter.

Die Primatenforscher und Ökologen der WCF sind seit Jahrzehnten in Westaf-

rika tätig. Sie sind gut mit der Bevölkerung und der zuständigen Forstbehörde Forestry Development Authority (FDA) vernetzt, die bei der Ausweisung von Schutzgebieten eine entscheidende Rolle spielen.

Ab einer Spende von 25 Euro schicken wir Ihnen gern unsere neu gestaltete Urkunde mit dem Foto eines Schimpansen. Sie können sie mit dem Formular auf der Rückseite des Reports oder online unter [www.regenwald.org/rr/urkunde](http://www.regenwald.org/rr/urkunde) bestellen.



Liberia beheimatet auch große Tiere - in Miniaturausgabe. Im Sapo Nationalpark im Osten des Landes lebt eine der weltweit letzten Populationen des Zwergflusspferdes. Ebenso wie Elefanten sind sie selten zu sehen





**Die possierlichen Kusimansen gehören zu den Mangusten: Die maximal ein Kilo schweren Allesfresser sind in Westafrika weit verbreitet. Neben ihnen leben in Liberia rund 125 andere Säugetierarten**

größte Schimpansen-Population Liberias. Daneben Zwerghippos, Elefanten, Leoparden und Pangoline. Im Sprachgebrauch der Primatenforscher ist der Wald ein „Priority hotspot“. Das 100.000 Hektar große Gebiet wurde bereits im Jahr 2006 vom Staat als schützenswert anerkannt, doch im Grunde ist es Terra Incognita, weitgehend unerforscht.

„Wir müssen im Detail studieren, welche Spezies dort leben. Und wir müssen die Schimpansen zählen“, sagt Dervla Dowd, Leiterin des WCF-Büros in Monrovia. Ein kräftezehrendes und schweißtreibendes Unterfangen, denn die Tiere entziehen sich leichter Beobachtung. Über fünf Monate verteilt werden sich Ranger und Ökologen zu Fuß auf festgelegten Strecken schnurgerade durch den Urwald schlagen - soweit das möglich ist. Mehr als zwei Kilometer werden sie pro Tag nicht bewältigen können, so anstrengend ist die Plackerei. Die Trupps werden Schimpansennester zählen, Kot einsammeln und nach Lebenszeichen weiterer Tiere Ausschau halten. Schimpansen selbst werden sie womöglich nicht zu Gesicht bekommen, zu gut sind diese Meister des Versteckspiels.

Um sich ein erstes Bild zu machen, hat Dervla Dowd im August zwei Wissenschaftler in den Dschungel geschickt. „Sie sollen auskundschaften, wo Menschen im Wald und an dessen Rändern leben, wo ihre Dörfer von womöglich nur wenigen Hütten liegen, wie sie den Wald nutzen,

etwa für das Sammeln von Feuerholz und Medizinpflanzen“, erläutert sie. Viele Fragen sind zu beantworten.

Liegen erst mal die Daten über die Umwelt und die Menschen vor, geht es gewissermaßen an die Konstruktion des



**„Die Schimpansen haben eine Chance“**

**Professor Boesch, sind die Schimpansen Liberias akut gefährdet?**

Liberia verfügt über mehr Wald als andere Länder, große Teile locken allerdings Bergbaufirmen, Holzkonzerne und industrielle Landwirtschaft an. Deshalb müssen schnell Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Viele Flächen sind schon so geschädigt, dass der

Parks. Dabei spielen ökologische Faktoren eine Rolle, wie die Verbreitung der Schimpansen, aber auch sozioökonomische Faktoren der menschlichen Gbi Population. „Es gilt zu klären, wem das Land gehört, das unter Schutz gestellt werden soll.“ Dervla Dowd wird wieder und wieder in Dörfer gehen, um die Einwohner zu überzeugen, wie wichtig der Schutz des Waldes ist. Es wird der Zeitpunkt kommen, an dem sie genug erklärt hat und die Einwohner vielleicht auch müde sind, ihren Worten zu folgen. Dann schlägt womöglich wieder die Stunde der Schauspieler.

„Schimpansen sind unsere Cousins.“ Das Lied hat in den Köpfen der Dorfbewohner, die das Schauspiel von Ymako Teatri bereits gesehen haben, etwas bewirkt. Sie wissen, wie nahe uns die Tiere sind, wie vielfältig ihre Kultur ist - und dass wir die Schimpansen schützen müssen. ■

**Erhalt von Waldkorridoren eine große Herausforderung ist.**

**Können die Schimpansen noch gerettet werden?**

Die Antwort ist einfach: Wir müssen genug Schutzgebiete schaffen!

**Seit über 30 Jahren kämpfen Sie für den Schutz der Schimpansen.**

**Was treibt Sie an?**

Naturschützer müssen Optimisten sein. Außerdem unterstützt uns die Bevölkerung häufig, weil sie die Folgen von Waldvernichtung wie sinkende Niederschläge direkt erleiden müssen. Mich persönlich erfüllt meine langjährige Erfahrung mit Schimpansen mit einem Gefühl der Verantwortung. Ich stehe in ihrer Schuld.

**Professor Christophe Boesch ist Direktor des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie in Leipzig und Gründer der Wild Chimpanzee Foundation (WCF).**

# Noch können wir die Vielfalt des Lebens retten

Monokulturen aus Ölpalmen, Soja oder Mais zerstören immer mehr Regenwälder und andere Naturlandschaften – die Ökosysteme der Erde sind schwer angeschlagen. Experten plädieren für weltweite Schutzgebiete, um das Massensterben der Tier- und Pflanzenarten aufzuhalten. Wir alle können etwas tun. Machen Sie mit!

**S**uci ist ein Sumatra-Nashorn, lebt aber in Cincinnati, USA. Suci weiß nichts vom Alltag ihrer Ahnen in den schattig-dichten Regenwäldern Asiens; den Schrei des Hornvogels, das Fauchen des Tigers und das Knacken der Äste unter Elefantenfüßen hat Suci nie gehört. Das Nashorn-Weibchen wurde 2004 in Zoo-Gefangenschaft geboren – nach fünf Fehlgeburten ihrer Mutter Emi und reichlich Hormongaben. Sucus Eltern sind ebenfalls Zoo-Bewohner, die Mutter wurde für die Zeugung extra von Los Angeles nach Cincinnati transportiert – zu dem einzigen in den USA lebenden Bullen. Das Liebesdate organisierten Wissenschaftler. Suci ist nur auf der Welt, weil es Menschen gibt. Wie paradox! Ohne Menschen gäbe es in Südostasien so ausgedehnte Regenwaldgebiete, dass sich Abertausende Sumatra-Nashörner ganz allein ernähren und vermehren könnten.

Seit 20 Millionen Jahren bewohnen diese Urzeitwesen die Erde. „Inzwischen ist ihre Zahl in der Wildnis so drastisch gesunken, dass auf der ganzen Welt vermutlich nicht einmal mehr hundert Sumatra-Nashörner übrig sind“, so die US-Autorin Elizabeth Kolbert, die Sucus Geschichte erzählt. „Der Mensch hat diese Spezies so reduziert, dass ironischerweise nur noch heldenhafte menschliche Anstrengungen sie zu retten vermögen.“

Ungezählte Arten von Tieren und Pflanzen haben nicht einmal diese >>



**Australien:** Rund zwölf Prozent des Kontinents stehen unter Schutz, um die Vielfalt von Flora und Fauna zu bewahren. Doch Wissenschaftler warnen seit Jahren vor der rapiden Naturzerstörung und Aufweichung der Schutzgesetze zugunsten der Holz- und Plantagenindustrie. Diese Urwaldriesen im UNESCO-Welterbegebiet auf Tasmanien wurden nach weltweiten Protesten (auch von uns) in letzter Minute gerettet.

## ARTENSTERBEN

minimale Chance. Wir rotten sie für unsere Bedürfnisse unwiederbringlich aus – schätzungsweise 150 Arten pro Tag. Massensterben hat es in der 3,8 Milliarden langen Erdgeschichte mehrfach gegeben: Fünf große Katastrophen haben das irdische Leben auf einen Schlag weitgehend ausgelöscht. Die letzte löste vor 65 Millionen Jahren ein gigantischer Asteroiden-Einschlag aus; die Dinosaurier verschwanden und mit ihnen drei Viertel aller Arten. Menschen haben nur ein paar Generationen gebraucht, um ein Artensterben vergleichbarer Größenordnung zu verursachen. „Das 6. Sterben“ nennt Pulitzerpreisträgerin Elizabeth Kolbert deshalb ihr neuestes Buch.

Diese von Menschen geprägte Epoche ist kein gutes Zeitalter für die Biodiversität unseres Planeten. Wir gefährden und zerstören sie:

- Weil wir Naturlandschaften und Wälder vernichten für Industriepflanzungen, Äcker, Weiden, Städte, Straßen, Stauseen und Bergbau. Mehr als die Hälfte der Erde



**Südamerika:** In Brasilien liegen zwei der bedeutendsten und vielfältigsten Naturlandschaften der Erde: das Amazonasbecken und der Cerrado, die artenreichste Savanne der Welt. Zu ihren etwa 200 Säugetierarten gehört der Südliche Ameisenbär. Amazonien und Cerrado sind durch Pflanzungen und Weiden immer mehr bedroht.

**Südostasien:** Indonesien und Malaysia sind die größten Palmöl-Produzenten der Welt. Eine UN-Studie belegt, dass auf 50 Prozent der heutigen Pflanzungen 1990 noch Regenwald wuchs. Der Sulawesi-Koboldmaki lebt nur auf Sulawesi und Nachbarinseln. Verliert er seinen Lebensraum, droht seine Art auszusterben.



haben wir umgewandelt. Im letzten Vierteljahrhundert gingen laut UN 129 Millionen Hektar Wald verloren – das entspricht der Fläche von Peru.

- Weil wir mit Treibhausgasen das Klima anheizen. Die Erderwärmung schreitet heute zehnmals schneller voran als am Ende der letzten Eiszeit vor 11.700 Jahren. Tiere und Pflanzen müssen in andere Lebensräume ausweichen – die Frage ist nur: in welche?
- Weil wir durch Welthandel und -reisen Tiere, Pflanzen sowie auch Mikroorganismen von Kontinent zu Kontinent verschleppen und dafür sorgen, dass sie heimische Arten verdrängen und vernichten.
- Weil wir mit Chemiedünger, Herbiziden und Pestiziden Böden, Flüsse, Süßwasserhabitate und Ozeane vergiften.
- Weil wir durch Wilderei, Überfischung und Überjagung ganze Populationen ausrotten und eine Kettenreaktion auslösen:

Stirbt eine Art, sind auch alle anderen, die von ihr leben, dem Tod geweiht.

Am stärksten wütet der Niedergang der Biodiversität in den tropischen Regenwäldern. Denn nirgendwo sonst leben mehr Tier- und Pflanzenarten miteinander und voneinander. Über Jahrmillionen haben sie ihre genetische Information gesammelt, aufgebaut und weiterentwickelt – und sich in unsere Zeit hinübergerettet. Mit ihnen verliert die Erde ihr biologisches Archiv. Es sei denn, wir beenden jetzt sofort die Ausbreitung der Palmöl- und Sojapflanzungen, der Megastauseen und Verwüstungen durch Bergbau in den letzten Regenwäldern der Erde.

Es ist höchste Zeit, denn auf 58 Prozent der Landflächen ist der Artenschwund so groß, dass die Ökosysteme ihre Funktionen kaum noch erfüllen können, warnt Wissenschaftler Tim Newbold vom University College London. Ein Viertel aller Säugetierarten, ein Fünftel der Reptilien, ein Sechstel aller Vögel sind heute vom Aussterben bedroht. Amphibien sind die am stärksten gefährdete Tierklasse der Erde.

„Wir müssen versuchen, die noch verbleibenden Gebiete naturbelassener Vegetation zu schützen und die vom Menschen veränderten und genutzten Landflächen zu renaturieren“, so Newbold. „Das hilft nicht nur der Artenvielfalt, sondern auch dem menschlichen Wohlergehen.“

**Bienen bestäuben zwei Drittel unserer Nahrungsmittelpflanzen. Dennoch vergiften wir sie durch Insektizide**



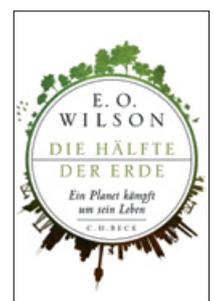
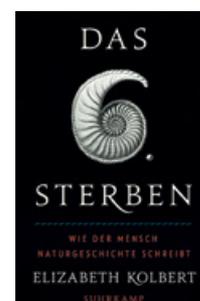
**Europa:** In Deutschland gilt laut Umweltbundesamt jede sechste Tier- und Pflanzenart als extrem selten, ausgestorben oder verschollen. Besonders schlecht geht es den Brutvogelarten wie Lerche, Kiebitz (Foto) und Rebhuhn. Schuld sind vor allem der Grünlandverlust für Äcker und intensive Landwirtschaft mit Düngern und Pestiziden.

Genau das fordert auch Edward O. Wilson in seinem Buch „Die Hälfte der Erde“. Der vielfach preisgekrönte Biologe (87) nutzt seine letzte Lebensphase für ein leidenschaftliches Plädoyer an die Menschheit, sich die Vielfalt und die Schönheit der Natur bewusst zu machen und sie zu schützen statt auszubeuten.

„Ich bin überzeugt, dass wir nur dann den lebendigen Anteil unserer Umwelt retten und die für unser eigenes Überleben nötige Stabilität herstellen können, wenn wir den halben Planeten zum Naturschutzgebiet erklären“, so Wilson. „Es gibt auf der Welt noch echte Naturlandschaften, die, wenn wir sie einfach in Ruhe lassen, auch als Naturlandschaften fortbestehen. Zusätzlich existieren annähernd naturbelassene Gegenden, deren lebende Umwelten wieder nahe an ihren ursprünglichen Zustand gebracht werden könnten. Fügen wir der Biosphäre keine weiteren Schäden mehr zu.“

Mit unseren Online-Petitionen fordern wir die verantwortlichen Regierungen, Konzerne oder Banken auf, die Zerstörung der Natur zu beenden und die Biodiversität zu bewahren. Bitte geben auch Sie der Artenvielfalt Ihre Stimme – zum Beispiel unter [www.regenwald.org/petitionen/1013](http://www.regenwald.org/petitionen/1013)

Absolut lesenswert: Zwei neue Bücher über das Artensterben und wie wir es verhindern können (im Shop S. 15)



# Abholzung für Biosprit

## Der Betrug mit den Palmöl-Labeln

Bundesregierung und EU setzen sich mit Biosprit über die wissenschaftlichen Erkenntnisse hinweg. Mit fragwürdigen Nachhaltigkeitssiegeln kaschieren sie ihre gescheiterte Politik. Währenddessen rodet die Palmölindustrie unvermindert die Regenwälder. Bitte unterschreiben Sie unsere Petition an die EU



**Z**erstört unser Biokraftstoffverbrauch den Regenwald?“ fragt die Bundesregierung auf ihrer Webseite zu erneuerbaren Energien – und behauptet in ihrer Antwort: „Palmöl spielt auf dem deutschen Biokraftstoffmarkt keine Rolle.“

Die von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) vorgelegten Zahlen zum Bioenergieverbrauch in Deutschland belegen das Gegenteil: Eine halbe Million Tonnen Palmöl werden

jährlich für die Produktion von Biosprit importiert. In der EU sind es sogar 3,2 Millionen Tonnen. Eine weitere halbe Million Tonnen Palmöl wird in Kraftwerken zur Stromerzeugung verheizt.

60 Prozent des in die EU eingeführten Palmöls verbrennen als vermeintlich grüne Bioenergie in Motoren und Öfen. Der an den Tankstellen verkaufte Kraftstoff muss immer höhere Anteile an Biosprit enthalten. So schreibt es seit 2008 die Erneuerbare-Energien-Richt-

linie der EU vor. Zustande gekommen ist das Regelwerk maßgeblich auf Bestreben der Bundesregierung.

Mit Biosprit soll Autofahren klimaverträglicher werden, so die Politik. In Wirklichkeit geht es darum, dem Agrarsektor neue Absatzmärkte zu erschließen. Davon profitiert nicht nur die Palmölindustrie, sondern auch Ölkonzerne wie Neste (Finnland), AGIP-ENI (Italien), CEPSA (Spanien) und Total (Frankreich). Die Unternehmen haben Biospritraffinerien



**Ölpalmsetzlinge für immer neue Plantagen. Mit den Wäldern verlieren die letzten Orang-Utans ihren Lebensraum**

für sogenannte hydrierte Pflanzenöle gebaut. Diese ähneln fossilem Dieseldieselkraftstoff und seien konventionellem Biodiesel überlegen, erklärt die Branche. Als Rohstoff dient importiertes Palmöl.

Wie sich die Biospritproduktion weltweit auf Land, Klima und Regenwälder auswirkt, hat ein Wissenschaftlerkollektiv im Auftrag der EU untersucht. Die Ergebnisse führen die Politik ad absurdum, weshalb die EU die Studie wohl monatelang unter Verschluss hielt: Biodiesel aus Palmöl verursacht dreimal so viele klimaschädliche Emissionen wie Diesel aus Erdöl. Auch Biodiesel aus Raps und Soja hat eine negative Klimabilanz, so die Forscher.

Für den Anbau der Biospritpflanzen werden riesige Flächen gebraucht: 88.000 Quadratkilometer – so groß wie Österreich. Zwei Drittel davon liegen außerhalb der EU. In Südostasien nehmen die für EU-Biodiesel benötigten Ölpalmplantagen 21.000 Quadratkilometer Land ein, das entspricht der Größe Hessens.

Die „Nachhaltigkeit“ der eingesetzten Rohstoffe sollen – zumindest auf dem Papier – 19 von der EU anerkannte, freiwillige Industriesiegel garantieren. Deutschland baut zusammen mit Frankreich, Dänemark, Großbritannien

und den Niederlanden auf „freiwillige Selbstverpflichtungen“ der Industrie, wie die Regierungen in einer gemeinsamen „Amsterdamer Erklärung“ verkünden. Das bedeutet, die Unternehmen zertifizieren sich selbst.

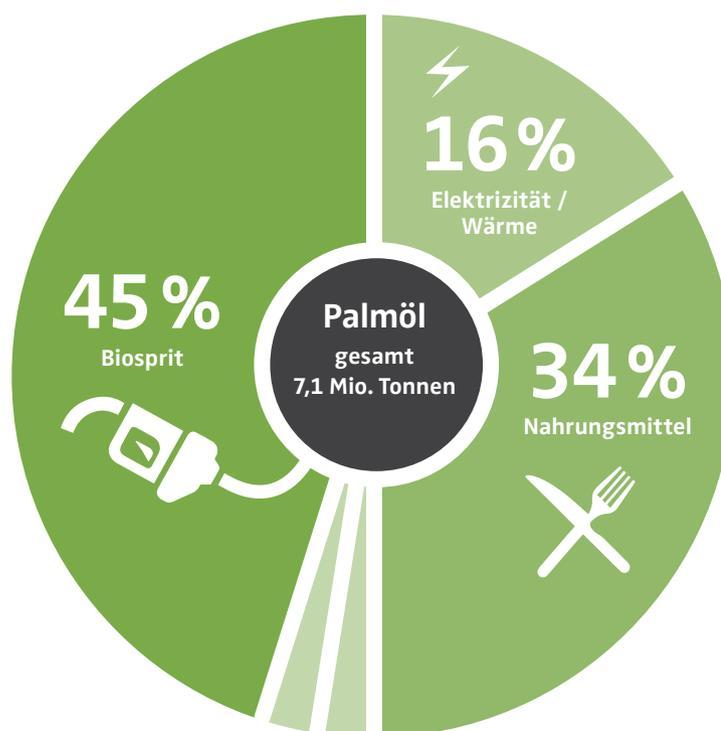
Dazu wurden zahlreiche private Labelvereine wie der Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl (RSPO) mit Sitz in Malaysia und Internationale Nachhaltigkeit & Kohlenstoffzertifizierung (ISCC) in Köln ins Leben gerufen.

Das von der Palmölbranche und der wirtschaftsnahen Umweltorganisation WWF geschaffene RSPO-Label steht schon seit Gründung 2004 wegen seiner laschen Standards unter heftiger Kritik. Mit kürzlich einstimmig beschlossenen Kompensationsregeln hat die Industrie RSPO noch weiter aufgeweicht. Firmen, die regelwidrig „schützenswerte Regenwälder“ abgeholzt haben, können sich damit einfach freikaufen. Laut RSPO fallen derzeit darunter 300.000 Hektar Plantagen. Das ISCC-Siegel wurde dagegen im Auftrag

des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMEL) entwickelt. Den Zuschlag erhielten drei Kölner Firmen unter Leitung des Kaufmanns Dr. Norbert Schmitz. Mit insgesamt über fünf Millionen Euro finanzierte das Ministerium u.a. den Aufbau und die Implementierung des ISCC sowie die Nutzung von Fernerkundungsdaten und Datenbanken für Bioenergie. Herausgekommen sind dabei die ISCC-Systems GmbH und Global Risk Assessment Services GmbH, deren Geschäftsführer wiederum Dr. Schmitz stellt.

Der ebenfalls gegründete ISCC-Verein besteht aus 84 Mitgliedern aus der Palmöl- und Biospritindustrie. Laut Satzung gehört zu deren Aufgaben, das „Zertifizierungssystem kontinuierlich zu verbessern“. Der Clou bei ISCC sind eingebaute Scheuklappen. Die von den Plantagenbetreibern beauftragten Zertifizierungsfirmen richten ihren Blick nur auf die zu zertifizierenden Plantagen. Was die Kunden auf anderen Flächen treiben, wird nicht kontrolliert und berücksichtigt. »

## Palmölimporte in die EU und Verwendung des Palmöls



Um die Wirksamkeit von RSPO und ISCC in Malaysia zu überprüfen, stieß das BMEL mit 220.000 Euro ein Forschungsprojekt an. Die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde hat die zertifizierten Ölpalmsplantagen untersucht. Sie liegen im Bundesstaat Sabah auf Borneo und gehören den Marktführern Wilmar, IOI und Genting. Bereits im Fortschrittsbericht des Projekts schreiben die Forscher von schwachen Kriterien der Biospritsiegel, unzureichenden Formulierungen sowie fehlenden Garantien für die Einhaltung. Viele Faktoren würden nur teilweise oder überhaupt nicht berücksichtigt. Die ökologischen Ergebnisse seien oft nicht plausibel. Und in einigen Fällen würde die Degradierung der Ökosysteme durch die Zertifizierungssysteme sogar verstärkt, so der Bericht der Hochschule.

Ganz ähnlich klingt der aktuelle Sonderbericht „Das EU-System zur Zertifizierung nachhaltiger Biokraftstoffe“ des Europäischen Rechnungshofes. Die EU-Kommission verlange keine Überprüfung, ob die Biokraftstoffherstellung Risiken birgt wie Landbesitzkonflikte, Zwangs- oder Kinderarbeit, schlechte Arbeitsbedingungen und Gefahren für

Gesundheit und Sicherheit, so die Prüfer des Rechnungshofes. Die EU habe Siegel anerkannt, die die Umwelanforderungen nicht sicherstellten. Einige Systeme seien nicht ausreichend transparent oder würden von nur wenigen Mitgliedern geleitet, was das Risiko von Interessenkonflikten erhöhe.

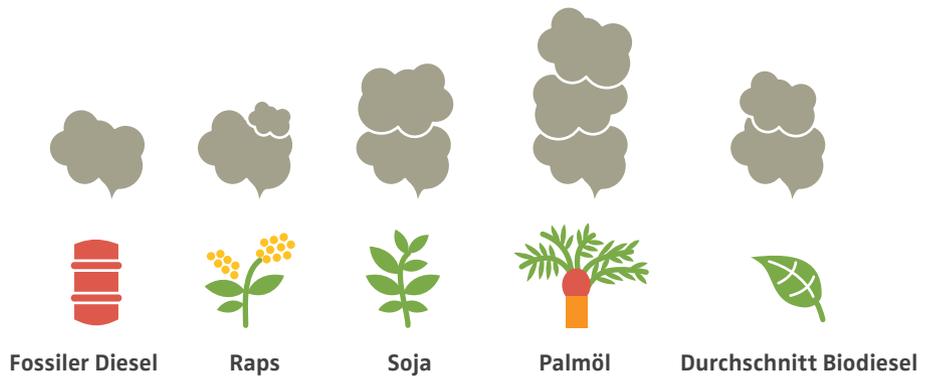
Fazit: Die Label sind lediglich grüne Deckmäntelchen. Rettet den Regenwald fordert das Ende der Biospritpolitik und einen Importstopp für Palmölprodukte.

Bitte unterzeichnen Sie nachstehende Petition an die EU und die Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten.

Online-Petition:  
[www.regenwald.org/petitionen/908](http://www.regenwald.org/petitionen/908)

Filmtipp: 45-minütige WDR-Reportage  
 „Wir tanken Regenwald – Die Lüge vom Biodiesel“ im Internet:  
<http://tinyurl.com/zz2tqyl>

### Biodiesel verschlechtert die Klimabilanz



Die Emissionen aus Raps sind 1,2 mal, aus Soja doppelt und aus Palmöl 3 mal so hoch wie aus Erdöl-Diesel. Biosprit allgemein: 1,8 mal so hoch (Quelle: European Federation for Transport and Environment, basierend auf einer GLOBIOM-Studie (2016))



#### An die EU und die Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten,

Sehr geehrte Damen und Herren, die EU importiert immer mehr Palmöl für die Biosprit-Produktion – auf Kosten der Regenwälder, ihrer Bewohner und der Artenvielfalt. Die von der EU anerkannten 19 Nachhaltigkeitslabel verhindern diesen Verlust nicht. Außerdem verursacht Biosprit mehr klimaschädliche Emissionen als fossiler Kraftstoff. Bitte beenden Sie Ihre schädliche Biospritpolitik.

Name, Vorname	Anschrift mit Ort	E-Mail-Adresse	Unterschrift

Bitte die Liste einsenden an: Rettet den Regenwald e. V., Jupiterweg 15, 22391 Hamburg  
 Weitere Listen können Sie kopieren oder als PDF-Vorlage aus dem Internet herunterladen: [www.regenwald.org/unterschriften](http://www.regenwald.org/unterschriften)





Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040 / 41 03 804 oder über [info@regenwald.org](mailto:info@regenwald.org) entgegen.

# Wir retten den Regenwald!

## Helfen Sie dem Regenwald mit einer Spende

Ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt / eingetragen.

### Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

### SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Ich spende (auch online möglich unter [www.regenwald.org/spende](http://www.regenwald.org/spende)):

einmalig    monatlich    ¼-jährlich    jährlich   ab Monat

25 Euro    40 Euro    60 Euro    100 Euro    Euro

für folgendes Projekt:    Liberia: Schimpansen-Nationalpark Gbi    Nigeria: Schutz für den Cross-River-Nationalpark  
 Indonesien: Neue Bäume für den Orang-Utan-Wald    Regenwaldschutz allgemein

## Regenwald-Urkunden



Ich möchte eine /mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 Euro Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
Stück	Name auf der Urkunde	Motiv

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können (dort gibt es weitere Motive):

[WWW.REGENWALD.ORG/RR/URKUNDE](http://WWW.REGENWALD.ORG/RR/URKUNDE)

## Senden Sie die Seite an:

**Rettet den Regenwald e.V.**  
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg  
Tel. 040 - 410 38 04 | Fax 040 - 450 01 44  
[info@regenwald.ORG](mailto:info@regenwald.ORG) | [www.regenwald.ORG](http://www.regenwald.ORG)

**Spendenkonto:**  
Rettet den Regenwald e.V.  
GLS Bank  
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00  
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.